

Partei ohne Programm?

Kann die Piratenpartei die Hoffnungen von Geldreformern erfüllen? Der Landesverband Sachsen-Anhalt hat zumindest einen vielversprechenden Vorstoß gemacht.

Tom Aslan hat sich am 16. April 2012 mit Marina Weisband, Bundesvorstandsmitglied der Piratenpartei, in Berlin zu einem Gespräch für die **HUMANE WIRTSCHAFT** getroffen.



„Sind die Piraten eine Partei ohne Programm?“



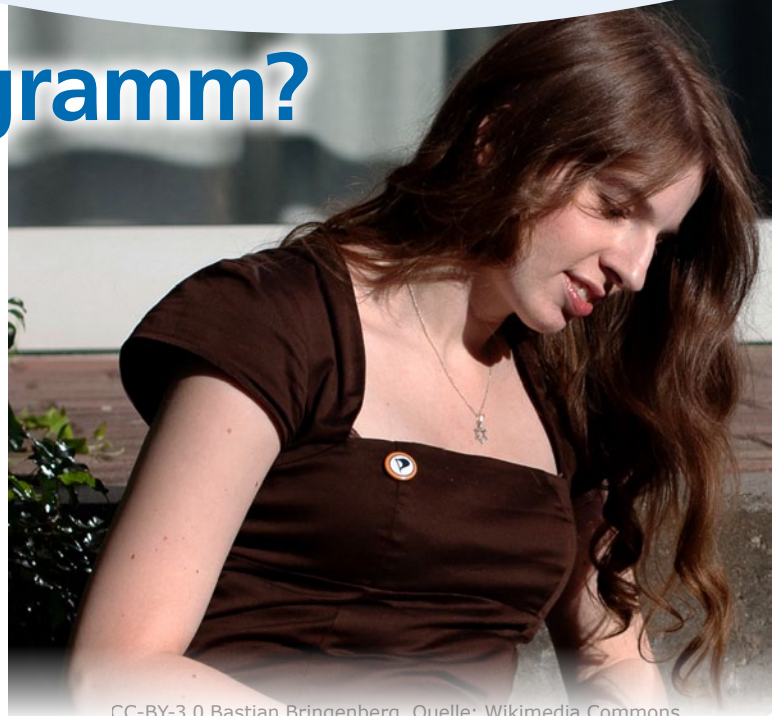
„In letzter Zeit entsteht in den Medien der Eindruck, wir hätten kein Programm, einfach weil das sehr oft geschrieben wird. Das Problem ist, dass man uns nach Programminhalten fragt, die andere Parteien haben, zu denen wir aber einfach noch keine Zeit hatten, Dinge zu entwickeln. Man fragt uns aber nicht nach den Programmpunkten, die wir haben und zu denen die anderen Parteien nichts haben. Wir haben versucht vorzudenken, was in der Zukunft relevant sein wird. Wir sind jetzt ja nicht in der Regierung. Die Eurokrise – und da haben wir ein bisschen Glück gehabt – ist nicht in unserer Verantwortung zu lösen, aber was an gesellschaftlichen Fragen auf uns zukommt, mit den ganzen Veränderungen, die wir gerade durchmachen, dafür werden wir verantwortlich sein. Und das ist das, worauf wir uns vorbereiten.“



„Die Medien erwarten, dass die Piraten eine ordentliche Oppositionspartei sind und auf die Regierung eindreschen. Wieso halten sich die Piraten nicht an derlei ‚bewährte‘ Politikstile?“



„Wir sind nicht in einem Land, das so funktioniert, wie es seit Jahrzehnten funktioniert hat und es nicht konstruktiv einfach auf die Regierung einzudreschen. Natürlich könnten wir immer die Gegenmeinung der Regierung vertreten, aber das wäre nicht zielführend. Eine gute Opposition ist für mich eine Partei, die in der Lage ist, sich flexibel an neue Inhalte anzupassen und dann flexibel mit der Regierung zu stimmen oder gegen die Regierung zu stimmen, auf Basis eines breit durchdachten Modells. Und dieses breit angelegte Denken findet in der Piratenpartei gerade statt. Wir gehen zunächst von den Themen aus, die uns



CC-BY-3.0 Bastian Bringenberg, Quelle: Wikimedia Commons

anverwandt sind, das ist zunächst alles, was mit Informationsfluss und Informationsgesellschaft zu tun hat. Von da aus gehen wir schrittweise vor. Das ist, wie mit den Jahresringen der Bäume. Von Jahr zu Jahr und von Programmparteitag zu Programmparteitag wird unser Themenspektrum breiter. Bis 2013 möchte ich auch alle wesentlichen Themen in der Piratenpartei mit einem Grundsatzprogramm abgedeckt haben. Nur, was in einem Programm steht interessiert meistens nicht, weil die Parteien, die an die Regierung kommen, sowieso oft das Gegenteil machen. Wir sehen das auch in der aktuellen Regierung, zum Beispiel in Fragen der Atompolitik und der Eurokrise.“



„Reicht es denn, gewählt zu werden und der Bevölkerung das Gefühl zu geben, dass man bereit war, etwas zu ändern. Ist das nicht ein wenig naiv?“





„NEIN, Nein... Naiv ist zu glauben, dass wir der Bevölkerung alle vier Jahre erzählen können, wir machen alles besser und dann machen wir doch nicht alles besser. Das ist naiv! Wenn man das immer wiederholt und glaubt, die Bevölkerung sei so dumm, dass sie das nicht bemerkt. Ich halte es für wichtig, der Bevölkerung zu sagen: »Diese Themen beherrschen wir super und da wollen wir etwas besser machen und in anderen Bereichen wissen wir noch nicht, wie es besser geht. Also werden wir Euch – das Volk – oder Experten fragen.«“





„In Sachsen-Anhalt hat die Piratenpartei einen Antrag für den Bundesparteitag beschlossen (Anfang April 2012), der lautet: ‚Die Piratenpartei


Sachsen-Anhalt setzt sich für Reformen im Geldsystem ein, insbesondere sollten durch parallele, umlaufgesicherte Geldsystem alternative Finanzierungsmöglichkeiten für die Kommunen geschaffen werden, regionale Wirtschaftskreisläufe unterstützt werden und insgesamt damit die Umverteilung von Arm zu Reich durch unser Geldsystem unterbrochen und schrittweise abgelöst werden. Was halten Sie davon?“


 „Ich muss vorausschicken: Ich bin wirtschaftlich relativ ungebildet. Wirtschaft ist ein Thema, in das ich mich erst im letzten Jahr eingearbeitet habe. Dabei habe ich aber ein paar ganz grundlegende Prinzipien erkannt. Eines ist: Experimente sind notwendig. Wir sind derzeit wirtschaftlich in einer Art Sackgasse. Wir brauchen angeblich immer mehr Wachstum, wissen aber nicht, wo das Wachstum herkommen soll. In einer globalisierten Gesellschaft gibt es Bereiche, die mehr Geld abkriegeln und andere Bereiche, aus denen Geld abgezogen wird. Der ‚Leistungskuchen‘, um den es letztlich geht, wird nicht mehr gleichmäßig verteilt. Regionalwährungen sind Versuche, diese Probleme zu lösen. Regionalgeld bleibt in der Region und ist dabei nicht etwas gegen die Globalisierung, sondern es ist etwas, das ganz einfach mit der globalisierten Vernetzung lebt und damit agiert und bestimmte auftauchende Probleme auch löst. Ich finde solche Experimente wichtig. Für mich ist dabei immer sehr wichtig, was die Menschen davon halten. Einerseits müssen sie dort gefragt werden, wo so etwas eingeführt wird, andererseits müssen die Menschen freiwillig daran teilnehmen können. Je dezentraler und je freiwilliger derlei Experimente angelegt sind, umso besser.“


 „Wie stellen Sie sich den Ablauf optimaler politischer Entscheidungen zu Fragen wie dem des richtigen Geldsystems vor? Wie würde die Piratenpartei vorgehen, wenn Sie vom Wähler das Vertrauen bekäme?“

 „Wir wollen generell immer die Menschen entscheiden lassen. In Wirtschaftsfragen sind allerdings die meisten Menschen überfordert. Deshalb müssen wir Bürgerentscheidungen eine gewisse „Filterung“ durch Experten vorschalten. Experten müssen die verschiedenen Modelle bewerten. Die Vor- und Nachteile abwägen, Bildung betreiben...“


 „Die ‚Experten‘ kennen wir ja auch heute schon, z. B. aus großen Lobbyorganisationen, die vor allem von Großbanken gestellt werden. Wie kann man die Unabhängigkeit der Experten sicherstellen?“


 „Wir haben ja im akademischen Bereich durchaus unabhängige Volkswirte und Wissenschaftler. Es spricht auch nichts dagegen ein ausgewogenes Verhältnis von Vertretern verschiedener Interessensgruppen zusammenzustellen. Das ist ja das, was Politik letztlich macht.“

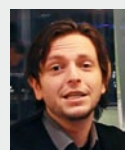
 „Bisher eher nicht!“

 „Bisher nicht, das stimmt, aber es ist Aufgabe der Politik ein ausgewogenes Verhältnis verschiedener Interessensgruppen zusammenzustellen. Wie kann das funktionieren? Es muss überwacht werden! Es muss von möglichst vielen, möglichst von allen Bürgern überwachbar sein. Wer sitzt in diesen Gremien? Welche Hintergründe haben diese Menschen? Wer hat Nutzen von bestimmten Entscheidungen?“

Wenn wir das überwachen können, können wir halbwegs sicher sein, dass dieses Gremium ein verlässliches Gremium ist, das vermutlich intern viel streiten wird, aber am Ende möglichst mehrere Lösungen vorschlägt. Und über diese möglichen Lösungen, will ich dann jeden Menschen nach einem Bildungsprozess abstimmen lassen. Ein Prozess bei dem sich die Bürger aktiv einbringen können.“

 „Halten sie es für schwer, sich den Themen Wirtschaft und Geldsystem zu öffnen?“

 „Sie haben am Anfang einen abschreckenden Charakter. Wirtschaft ist dermaßen komplex und hat so viele Auswirkungen an jeder Schaltstelle, dass es zunächst abschreckt. Wir brauchen also Personen, die sich hinstellen und diesen Bildungsprozess gestalten.“



Tom Aslan ist Generalsekretär von „Global Change Now e.V.“, einem gemeinnützigen Verein in Köthen, Sachsen-Anhalt, der sich, getragen von vielen jungen Aktivisten, um die politische Jugendarbeit der Freiwirtschaftsbewegung kümmert und Bildungsprogramme erarbeitet und über die vereinsinterne „Academy“ anbietet. „Global Change Now“ arbeitet in Köthen in der Villa Creutz, benannt nach Helmut Creutz, dem angesehenen Autor vieler geldreformerischer Schriften und Bücher.

<http://www.globalchangenow.de>

